

Eines Tages jagte nun Hubert mit mehreren Jägern und Jagdfreunden in dem Walde. Er schoß nach einem großen Hirsche, fehlte ihn und im Gebüsch rief eine klägliche Stimme: O Gott, ich bin getroffen! Hubert eilte hin und sieh! — ein alter Mann wand sich röchelnd in seinem Blut. Die ganze Jagdgesellschaft versammelte sich um den Sterbenden. Hubert aber kniete neben ihn hin, umfing ihn, bat ihn laut jammernd um Vergebung und beteuerte, daß er ihn nicht wahrgenommen habe. Allein der Sterbende sagte: Du hast mir nichts abzubitten. Was bisher kein Mensch wußte, will ich jetzt offenbaren. Ich bin jener Wildschütz, der deinen Vater erschossen hat. Gerade hier unter dieser alten Eiche trankte sein Blut weit umher den Boden und nun mußt du, der Sohn des Ermordeten, ohne Wissen und Willen an eben der Stelle die Mordtat an mir rächen. Gott ist gerecht! seufzte er noch, indem er verschied. Ein Schauer drang allen Umstehenden durch Mark und Bein.

Christoph Schmid.

21. Maria Eich.

Heute wallfahren viele Leute nach Maria Eich; nicht alle aber wissen, wem die Mutter Gottes alldorten zuerst geholfen. Eine Sage erzählt:

Es war einmal in München ein Herzog, der ritt mit großem Gefolge von München hinaus in die Wälder gegen Planegg zur Hirschjagd. Und weil es dermalen an Edelwild durchaus nicht mangelte, war die Jagd bald in lustigem Gang. Hunde bellten und Hörner erschollen und in eiligem Ritt waren Herzog und Hofgesinde auf ihren Pferden hinter den Hirschen drein.

Unter den Flüchtigen aber war ein stattlicher Zwanzigender, den der Herzog zuerst sah. Als dieser nun sein ganzes Gefolge für das prächtige Tier aufgeboten hatte, war es bald müde geheßt und die Weidmänner freuten sich schon ihrer Beute. Aber plötzlich hielt der flüchtige Hirsch vor einer Eiche still und schaute zu einem Marienbilde an derselben auf. Die wilde Meute ließ er ruhig an sich herankommen; auf einmal standen Hund und Jäger wie gebannt, bis ein graubärtiger Forstmann entblößten Hauptes dem Herzog bedeutete, dies sei Mariä Eiche. Daraufhin stiegen die Höflinge von den Pferden und bezeigten dem Muttergottesbilde ihre Reverenz; der Herzog aber schenkte dem Hirsche Leben und Freiheit und ließ allhier ein Kirchlein erbauen, aus dessen Dach lange Zeit die schützende Eiche ragte.

Als diese alt geworden, ward auf besagte Kirche ein Türmlein gesetzt; im Chore aber ist heute noch der Stamm zu sehen. J. W. H.